

2./VII. 1916

* (Die Frau als Gärtnerin.) Es lag kaum ein Beruf vorstellbar, der „weiblicher“ wäre, als Pflanzen, Pflegen und Behüten der Keime, aus denen in der Erde und durch die Erde unsere Nahrung gedeiht. Gemüse- und Blumenpflege hat man immer unter die wenigen Tätigkeitsarten gerechnet, die der Frau zugehören. Die Frauen haben aber früher diese Erwerbszweige nur als Dilettantinnen betrieben, und die wirklichen Fachleute waren die Männer. Das richtige Anbauen im Großbetrieb und im Privathaus, das Anlegen und Bewirtschaften von Gärten und Parks, die Veredlung von Sträuchern und Bäumen, das Hervorbringen neuer Sorten, die rationelle Ausnutzung von Bodenflächen waren in Theorie und Praxis fast ausschließlich Angelegenheiten der Männer. Erst seit wenigen Jahren ist die Gärtnerei ein Beruf geworden, der die Frau ebenso gut nährt, wie den Mann und in die Reihe der Erwerbszweige von Frauen getreten. Die Ausbildung dauert nicht sehr lange, die Arbeit ist belehrend und abwechslungsreich und der Gesundheit zuträglich als eine andere, die Aussichten nach vollendeter Lehrzeit sind sehr lohnend. Wenn die Frau den Beruf nicht im Unterricht zu suchen beabsichtigt, sondern eine eigene Gärtnerei errichtet, so wird sie als Besitzerin von Obstanlagen einen ebenso auskömmlichen Wirkungskreis finden, wie als Pächterin von Hotelgärten, deren Eigentümer sie mit Gemüse und Obst versorgt, was in Deutschland sehr häufig der Fall ist. Im Blumenhandel kann die Frau ihren künstlerischen Geschmack verwerten, Willengärten anlegen und ihre Pflege dauernd übernehmen. Bei der regen Nachfrage, die seit Beginn der Kriegszeit für weibliche Gärtnerinnen besteht, wird es der Frau leicht sein, eine gute Stellung zu finden. In letzter Zeit hat sich auch die Staatsverwaltung mit der Angelegenheit befaßt, Frauen zum gärtnerischen Beruf heranzubilden, und hat eine Anzahl von Frauen und Mädchen in der Gartenbauschule für Frauen in Grinzing heranzubilden zu lassen. Die schönen Erfolge haben sich nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzstädten dadurch gezeigt, daß durch eine bessere Ausnutzung des Bodenertrages eine reichere Gemüseernte und damit eine günstigere Versorgung der Städte mit Lebensmitteln erreicht wurde.